

 Bonner vor der Entscheidung

Aufgeheizte Stimmung vor der Wahl am Sonntag

Bonn · Ein Vater klagt über einen Schulfest-Besuch von CDU-Kandidat Guido Déus, die kurdische Gemeinde kritisiert ein Treffen von Oberbürgermeisterin Katja Dörner mit der Big-Partei: Eine Wahlkampfforscherin spricht von einem „aufgeheizten“ Wahlkampf in Bonn.

26.09.2025, 05:00 Uhr · 6 Minuten Lesezeit



Am Sonntag entscheidet sich, wer in den kommenden fünf Jahren das Oberbürgermeisteramt innehaben wird.

Foto: Alessandra Fahl

Von [Lisa Inhoffen](#) und [Philipp Königs](#)

Amtsinhaberin Katja Dörner (Grüne) und Herausforderer Guido Déus (CDU) drücken in den letzten Tagen vor der OB-Stichwahl ordentlich auf die Tube. Es ist ein Wahlkampf, der die Menschen in Bonn offensichtlich polarisiert wie nie zuvor. Die renommierte Politikwissenschaftlerin und Wahlkampfforscherin Julia Reschenbach spricht von einem regelrecht „aufgeheizten“ Wahlkampf zwischen Dörner und Déus – vor allem in den sozialen Netzwerken.

Da ist aktuell der Vater eines Schülers am Amos-Comenius-Gymnasium in Bad Godesberg, der sich darüber beschwert, dass Déus

vorigen Samstag zum Schulfest angereist war. Oder ein Lehrer an einer Schule im Hardtberg, der berichtet, dass kurdische Schüler sich aufregen, dass Dörner sich kürzlich mit Vertretern der als der türkischen Regierungspartei AKP nahestehend geltenden Big-Partei getroffen habe. Ihr Besuch ist in einem Video auf Instagram zu sehen, das die Noch-Stadtverordnete der Big-Partei, Özlem Yildiz, gepostet hat.

Irritationen nach Post der Partei Big

 Ein Tag im Wahlkampf mit Katja Dörner
Wer gewinnt die Wahl? „Ich natürlich!“



 Ein Tag im Wahlkampf mit Guido Déus
Wer gewinnt die Wahl? „Ich natürlich!“




Erinnert sei in dem Zusammenhang an die Kritik am Poppelsdorfer Ortsbund, der Déus beim Poppelsdorfer Straßenfest vorigen Samstag einen Bühnenauftritt ermöglichte. Oder die Kritik am früheren Grünen-Ratsfraktionsgeschäftsführer Tom Schmidt, der sich in seiner Funktion als Aufsichtsratsvorsitzender des Stadtwerke-Konzerns für die Wahl von Dörner ausgesprochen hatte. Ein Bonner Anwalt hält das für unvereinbar mit dem Neutralitätsgebot der SWB.

Was sagen beide Kandidaten zu dieser Entwicklung? Hinsichtlich ihres Treffens mit der Big-Partei, die im neuen Rat nicht mehr vertreten sein wird, stellt Dörner klar: Sie habe mit Özlem Yildiz in der noch laufenden Ratsperiode zu vielen Themen, etwa Antidiskriminierung, Integration und Bildung, gut und auch vertrauensvoll zusammengearbeitet. Im Programm der Big-Partei für die Kommunalwahl 2025 in Bonn heiße es unter anderem, dass Bonn kein Ort für Hass, Diskriminierung oder Extremismus sein dürfe. Und: Wer in Bonn lebe, müsse sich darauf verlassen können, dass seine Rechte geschützt und seine Würde geachtet werde. „Ich finde, das ist eine sehr gute Grundlage für eine Diskussion“, so Dörner.

Kommunalwahl 2025
Liveblog zu den Stichwahlen in Bonn und dem Rhein-Sieg-Kreis



 Stichwahl um das Oberbürgermeister-Amt
Schon wieder Ärger bei der Briefwahl in Bonn



Allerdings: Hidir Celik, Leiter der Evangelischen Flüchtlings- und Migrationsarbeit (EMFA) und kurdischer Abstammung, findet es zumindest „unglücklich“, dass Dörner sich mit Vertretern der Big-Partei getroffen habe. Das habe sicherlich viele Mitglieder der kurdischen Community in Bonn enttäuscht. Dörner sagte dazu, sie werde die kurdische Community in Bonn unmittelbar kontaktieren, „um etwaige Irritationen – hoffentlich – schnell auszuräumen“.

CDU-Kandidat Déus machte mit seinem Wahlkampfbus am Samstag unter anderem beim evangelischen Amos-Comenius-Gymnasium Station. Explizit eingeladen sei er zur 70-Jahr-Feier nicht gewesen, sagt Schulleiter Christoph Weigeldt. Er, Weigeldt, habe einem der Begleiter klar gesagt, dass Déus als Privatperson an dem öffentlichen Fest teilnehmen könne, „aber nicht auf die Bühne kommen und keine ‚Grußworte‘ sagen kann!“

Forscherin spricht von „emotionalerer Polarisierung“

Den Vorgang musste Weigeldt anschließend noch der Schülervvertretung erklären, die wissen wollte, warum der OB-Kandidat bei der Feier auftauchte. Susanne Philippen und Marion Labonte von der Schulpflegschaft teilten dem GA mit: „Der Auftritt war nicht mit der Schulpflegschaft abgesprochen und wir teilen die Irritation der Eltern und der Schülervvertretung.“

Déus sagte dem GA, er habe viele ähnliche Besuche absolviert. Bekannte hätten ihn zu dem öffentlichen Schulfest gebeten und er habe dort lediglich vorbeigeschaut. „Ich habe kurz Hallo gesagt.“ Er habe weder vorgehabt, dort auf eine Bühne zu steigen noch in ein Mikrofon zu sprechen. Zur aufgeheizten Stimmung sagte er: „Das habe ich so noch nie erlebt.“ Er hoffe, dass es mit persönlichen Anfeindungen und Hasskommentaren in den sozialen Netzwerken nach der Wahl ein Ende haben wird.

Julia Reuschenbach ist promovierte Politikwissenschaftlerin und arbeitet nach zwölf Jahren an der Bonner Universität inzwischen an der Freien Universität Berlin. Sie forscht zu Parteien, Wahlkämpfen und zur politischen Kommunikation. Im Blick hat sie dabei auch den aktuellen Wahlkampf der beiden OB-Kandidaten in Bonn, den sie als „aufgeheizter“ als frühere Wahlkämpfe in der Bundesstadt empfinde. „Bonn gilt ja eigentlich als eine Stadt der Mitte mit einer gut funktionierenden Stadtgesellschaft, aber selbst in solchen Städten sehen wir inzwischen den allgemeinen Trend bei Wahlen zur stärkeren und emotionaleren Polarisierung.“

Dieser Trend sei ein Abbild dessen, was man schon länger in der Gesamtgesellschaft beobachten könne. Ein Stück weit sehe sie in Bonn eine Auseinandersetzung zwischen Schwarz und Grün, wie sie sie beim Bundestagswahlkampf oder in der Ampelregierung beobachtet habe, wobei die CDU in den Grünen eher ein Feindbild sehe als umgekehrt. „Allerdings sind inzwischen die Reaktionen der Grünen auf die CDU ebenfalls rauer geworden“, beobachtet Reuschenbach.

„Nehmen Sie das Thema Verkehr. Dabei geht es in der öffentlichen Auseinandersetzung doch nicht wirklich um die Frage, welche Mobilität wir wollen oder was für den Klimaschutz relevant sein könnte, sondern die Reaktionen sind doch oft ‚oh Gott, die Grünen‘. Es kommt also nicht zu einer sachlichen Differenzierung, sondern, wer zu welcher Gruppe gehört – Freunde und Feinde – steht im Fokus“, so Reuschenbach. „Aber zur Polarisierung gehören immer zwei. Die Grünen sind daran natürlich nicht unschuldig.“

Unbehagen würde ihr bereiten, wenn aufgrund des immer stärker personalisierten Wahlkampfes Parteien keine Rolle mehr spielten. „Die Parteien sollen in unserer Demokratie das machen, was einzelne Personen kaum leisten können, nämlich aus der Breite der Gesellschaft Positionen zusammentragen und daraus politische Angebote zu formulieren.“ Auf Dauer sehe sie bei Wahlkämpfen generell keine gute Entwicklung. Angriffe hätten zugenommen. Ihr Appell: „In dem Moment, wo es gegen einen Menschen geht, müssen alle Parteien bei allem Unterschied füreinander Partei ergreifen.“